e-reader: gruppe messel
edition farangis



E-Reader: Gruppe Messel 2023 / 1

Jahrgang 5, Nr. 1, Januar 2023
ISSN 2700-6905
Edition Farangis

Antibiologistic Animal Sociology / antibiologistische Tiersoziologie: Gedankliche Fragmente zum anthropozänen Faunazid I

Grafiken: Farangis G. Yegane (Getrud Lück-Flender), die farbigen Grafiken stammen aus der Serie zu Sohhak aus dem Shahnameh, siehe dazu auch: Philozoe, Jahrgang 3, Nr. 3 (2022), https://d-nb.info/1260042316/34 bzw. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:101:1-2022061701255421596628

Texte: Tschördy Gita Yegane Arani (Palang LY) und Lothar Yegane Arani (Prenzel)



Die Gruppe Messel ist ein Verbund von "Tierfreund*innen, Baumschützern und derart Individuen", die Gedanken miteinander kommunizieren um sie dann als eine Art fragmentarer Statements zeitweise über das Netz in die mehr oder weniger allgemeine Diskussion über Tierethik, Tierrechte, Tierbefreiung … an den "outskirts" allgemeiner Übereinkünfte mit einzubringen.

Die GM hat längere Zeit ihre eigene Form der veganen Pädagogik betrieben, meint nun aber, dass es inzwischen genug Quellen im deutschsprachigen Raum gibt und ihr Aktivismus an dieser Stelle nicht weiter fortgesetzt werden muss. Auch ist die GM zu der Einsicht gekommen, dass Veganismus allein noch nicht genug ist, sondern allein einen Baustein praktischen ethischen Handelns darstellt.

Aufklärung über Mechanismen der Unterdrückung und Negierung anderer Tiere tut Not, und daher die fragmentaren Statements. Lange akademische oder journalistische Episteln haben bestimmt einen historisch nachhaltigeren Effekt, aber der GM geht es darum punktuelle Impulse im Gedankenleben ihrer Mitlebewesen zu setzen.

Die GM strebt kein dauerhaftes Bleiben ihrer Gedanken in spezifischen Räumen an, sondern sieht sich als Erscheinung von kontextuellem Sein im Rhythmus des Wechsels von Existenz, Non-Existenz … . Die Mitglieder der GM sind (tatsächlich) Nichtmenschen und Menschen.

Antibiologistic Animal Sociology / antibiologistische Tiersoziologie: Gedankliche Fragmente zum anthropozänen Faunazid I

Faunazid

Faunazide finden statt, und die Welt scheint ziemlich passiv zuzusehen, indem sie dies unter dem Begriff „Klimawandel“ zusammenfasst …

– Ein Faunazid betrifft die Artenvielfalt und wildlebende Tierarten
– Der andere Faunazid betrifft die Nichtmenschen, die in einen Kreislauf des Zwangsgeboren- und -getötetwerdens aus dem Sichtfeld herausgedacht werden
– Ein weiterer Faunazid bildet sich aus der tragischen Schnittmenge beider





Denken und Objektifizierung

Denken und Sinngabe und Sinnwahrnehmung

Nein ihr akzeptiert keine radikale Vielheit im Sein. Für Euch gibt es nur ein Sein, das denkt. In allem anderen Sein lokalisiert ihr kein Denken.

An welcher Grenze macht ihr fest, wann bei dem einen Wesen, einem Hominiden, Denken gewesen sein soll?

Und wie musste sich dieses Denken ausdrücken? Und zu was musste dieses Denken führen, was war das Streben dieses Denkens?

Und warum legt ihr fest, dass ihr ein Denken bei anderen Lebewesen, nicht als denken wahrnehmen könnt und wollt?

Warum wollt ihr das Denken der anderen nicht als Denken akzeptieren: Was ist an deren Denken, das ihr meint, dass es kein Denken sei?

Wenn ein Eichhörnchen seine Nüsse vergäbt, und dabei auch Kerne vergräbt, weil es sich auch um die Verbreitung der Baumsaat bemüht, dann seht ihr das nicht und meint: „Nein Tiere denken so etwas nicht – sie können überhaupt nicht denken."

Woher wisst ihr, ab wann welches Lebewesen was nicht denkt oder denkt: Meint ihr Denken müsse immer einen gewissen Ausdruck finden, immer in gewisse Richtungen, zu gewissen Ergebnissen führen? Wieso könnt ihr ein Denken jenseits Eures Denkens über Denken, welches anders ist, einfach nicht in Eurer geistigen Welt akzeptieren?

Unter Menschen akzeptiert ihr Vielfalt nur aus eurem, an Eure Genetik gebundenen, fundamental existenziellen Einheitsdenken heraus.

Darüberhinausgehend ist nichts. Ihr meint, alles was Denken im Selbstfortschritt ist, muss erst eine menschliche humanoide Form und Entwicklung haben.

Ihr habt Euch das Konzept „Denken" in trauriger, alles unterdrückender und grauenhafter Weise angeeignet und setzt damit Euren „Sinn" an denen Orten durch, an denen ihr denkt.

Denken > Sinngabe und Sinnwahrnehmung.

Hauptsache undifferenziert Bescheid wissen

Die Relegation von „Hauptsache für die Tiere“ in die Ecke, der man diese Betitelung zuordnet, lenkt ab davon, dass die Formulierung „Hauptsache für Tiere“ (ein frei flottierender ‚inner trend‘ bestimmter Segmente sich mit Tierthemen auseinandersetzender Gruppen) eigentlich nur eine oberflächliche Betrachtung der Frage darstellt.

Die Frage ob „Hauptsache für die Tiere“ ethisch okay oder problematisch ist, ist unserer Meinung nach falsch gestellt u. inkonsequent gedacht, denn:

Wie wird die Tierfrage überhaupt gestellt? So, dass hier eigentlich gar nichts um Tiere geht: da die Spezifik ihres Problems verdrängt wird.

Der Ist-Zustand

Warum sollten Tierbelange allein in den ihnen bislang zugeordneten Fächern erörtert werden, statt in einer debiologisierten Haltung ihnen gegenüber? „Ein Mensch zu sein“ wird als soziologischer Zustand begriffen, während nichtmenschliche Tiere und Tierlichkeit schlechthin in Kategorien einer (vermeintlichen und kausalistisch vorgestellten) „verhaltensbiologischen” Dominiertheit gerückt werden.

- Tierlichkeit kann debiologisiert betrachtet werden
- Existenzielle Vielfalt zu achten, beinhaltet dass breitere Perspektiven als die des allein Anthropozentrischen nötig sind
- Die existenzielle Vielfalt, die Menschen und nichtmenschliche Tiere mit einbeschließt, als ein „wir“ zu verstehen, heißt: Wir können gegenseitig voneinander lernen, als soziale und als in ökologischen Zusammenhängen verstehbare Lebewesen

Siehe zu der ‚Spezifik des Problems‘, sowie zur Frage einer kritischen und zugleich affirmativen Neuausrichtung von Anthropos:

Ko, Syl/Johnson, Lindgren (2021). Eine Rezentrierung des Menschen. TIERAUTONOMIE, 8(1), http://simorgh.de/tierautonomie/JG8_2021_1.pdf.

https://d-nb.info/1234807912/34 > https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:101:1-2021060512215074706791

Die Frage wer und was Anthropos ist – eine Pluralitätsfrage – muss sowieso neu gestellt werden.

—

Wie Umgehen mit all den Assoziationen, vor deren Hintergrund Tierrechtsaktivismus usw. immer zu betrachtet ist:

Vor lauter Opportunismus – der mit Tierrechten nichts zu tun hat, sondern mit Leuten – werden Teile der sich-Tierthemen-bedienender-Bewegungen immer wieder mit allen möglichem Fragwürdigen fraktionieren. Mehr Clout für halbgare Ideen und ganz andere Agendas. Weniger Pluralität.



Antispe und Kunst, klappt nicht bei einigen Veganer*innen

Tierobjektifizierung und Spektakel

Die Zurschaustellung einer tierobjektifizierenden Handlung in der verletzt oder getötet wird, um Betrachter zu desensibilisieren – als Lektion ‚*menschlicher Macht*'.

—

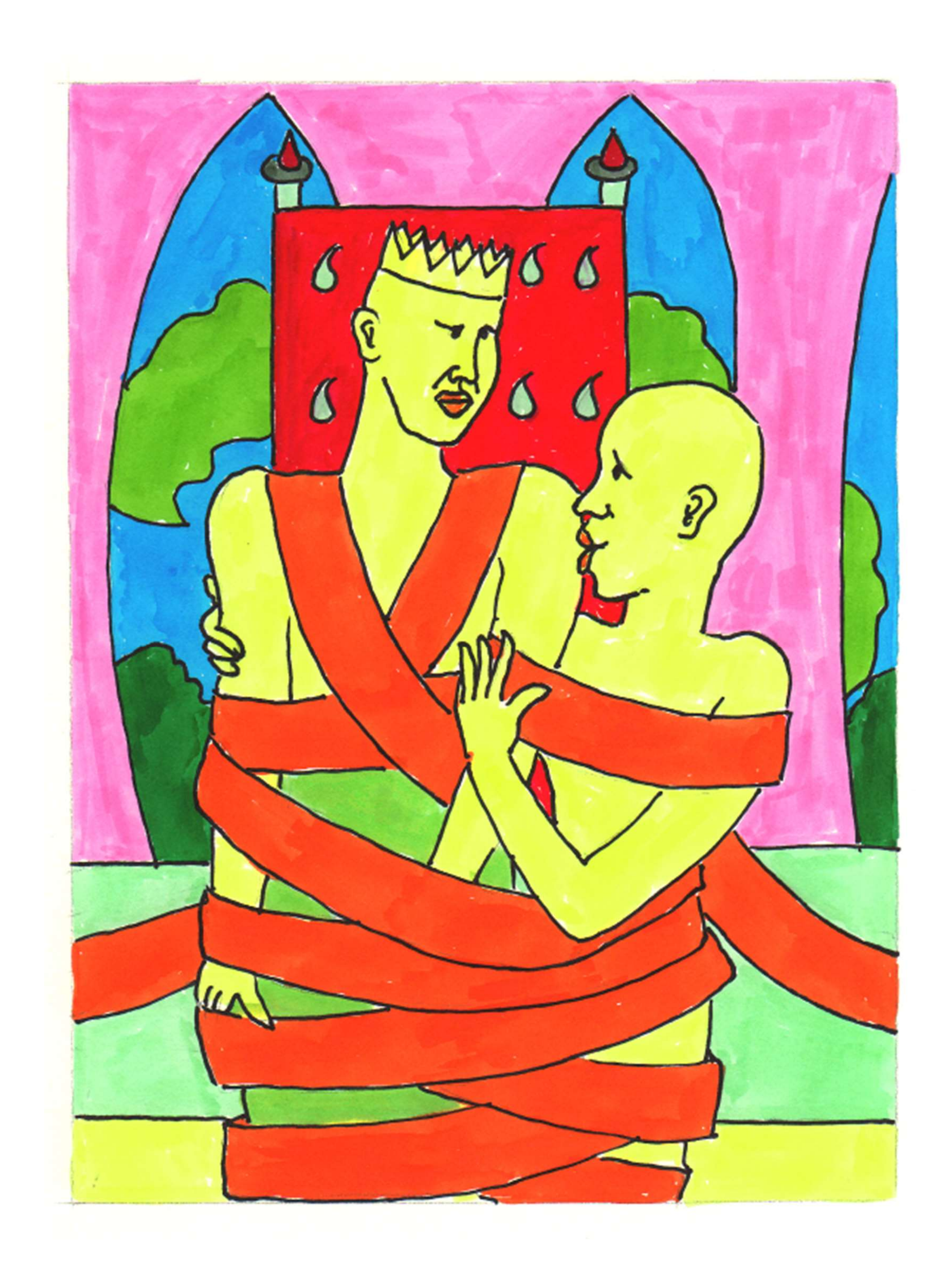
Vegane Soziologie und Speziesismus in der Kunst

Die Nofun-Fakten über (technische und selbsterklärte) „Veganer*innen“. Wo ich lebe: eine nicht unbeträchtliche Anzahl von „Veganer*innen“ assoziieren sich dort bewusst und ziemlich ignorant mit der Nitsch-Szene. Eine kleine Erinnerung: Speziesistische Kunst zu unterstützen oder zu tolerieren ist genauso wenig mit Veganismus vereinbar wie der Besuch von Zoos oder die Unterstützung anderer Formen von [objektivierender, speziesistischer] Ausbeutung. Auch wenn Kunst nicht unbedingt in die Kategorie „Unterhaltung“ fällt, da sie als „Hochkultur“ definiert wird – egal in welchem Bereich oder in welchem Spektakel Nichtmenschen erniedrigt werden, sollten Veganer*innen eigentlich nicht an der Unterstützung solcher Unternehmungen, derer unterstützenden Netzwerken, Unternehmen oder bewusst ignorant involvierten kulturellen Institutionen etc. beteiligen.

Eine Freundin in Österreich hatte das ähnliche Problem, dass sie in ihrer lokalen veganen Gemeinschaft auf diese ethischen Auslassungen und Unklarheiten stieß. Wir haben das auf jeden Fall auch in Deutschland, besonders in einigen Orten und Lokalitäten. Eine interessante Tatsache in diesem Zusammenhang ist, dass vehemente Nitsch-Fans/Unterstützer von ihrer politischen Beheimatung her von ganz links bis ganz rechts reichen. Auch das ist ein weiterer Aspekt, der Veganer*innen wahrscheinlich bekannt sein sollte. Speziesismus geht quer durch die Gesellschaft, besonders da ästhetisch und intellektuell „hochkulturell“. Es ist definitiv nicht in Ordnung, wenn Veganer*innen die Kunst aus dem sozialethischen veganen Kontext ausklammern wollen.

Dies ist grundsätzlich ein Thema für die Vegane Soziologie.

Jeder soll gut finden was er will, aber man kann dann nicht in jedem Fall unkritisiert mit dem Label vegan rumrennen.



Die Erfahrungsebene gerecht betrachten

Einige Leute, die ihre Probleme mit denen von Tieren vergleichen, gehen davon aus, dass ihre Analogievergleiche der Spezifik des Unrechts, das an Tieren und der Tierwelt durch Menschen begangen wird, gerecht wird.

Sie betreiben sie ihre Leidensvergleiche aber nicht wirklich in einem Grundmaß an überzeugender Konsequenz, oder würden sie wirklich behaupten wollen, das alles das, was mit Tieren durch Menschen geschieht (Tierobjektifizierung, Speziesismen …) real mit ihren menschlich-internen -Ismen zu vergleichen wäre, ohne dabei sowohl die Konkretheiten sowie die Gesamtlagerung der tierlichen Problematiken zu übersehen?

Konstellationen und Zusammenhänge sind offensichtlich anders gelagert wenn Menschen Menschen abwerten, ausgrenzen oder/und aus ihren Reihen ausgrenzend „entmenschlichen". Die „Entmenschlichung" spielt sich innerhalb menschlicher Gesellschaften und menschlicher Interaktionsräume ab, und muss vor dem Hintergrund der Menschheitsgeschichte und den soziologischen Zusammenhängen, die unter Menschen, Kulturen, menschlichen Gruppen wirksam sind, betrachtet werden. Die politischen Herangehensweisen für gemeinsame Lösungsfindungen zu innermenschlichen Konflikten, werden eine andere Perspektivität als Ausgangspunkt wählen müssen.

Faktisch gesehen ist es unserer Meinung nach etwas unsensibel zu glauben, der Sache der Tiere wäre durch Analogievergleiche problemlos geholfen,

indem man
das Leid, die Unterdrückung, … , die Menschen durch Menschen erfahren,
mit dem Leid, der menschlichen Unterdrückung von Tieren > die gesamtkontextuell vor allem eine erstmal ganz grundsätzliche Negation durch die Menschheit erfahren >
nicht allein vergleicht oder in Bezug setzt,
sondern indem man zwei unterschiedlich politisch-ethische Problematiken und die daraus resultierenden Katastrophen für die Betroffenen,
als „gleichartig" zu verwechseln droht.

Wir sollten uns ohne einen viel zu groben Rekurs auf die beklagenswerte Kette menschlicher -Ismen klarmachen können, was es wirklich für Tiere und für uns bedeutet, wenn Tiere eben in ganz benennbarer, spezifischer Weise durch Menschen vollständig und fortdauernd per Definition objektifiziert werden und wurden.

Eine konservativer Analogismus ist, dass viele Leute allgemeinhin meinen, der Vergleich „Wir werden ‚wie Tiere' behandelt" oder „dieser Mensch ist so grausam ‚wie ein Tier'/sowas machen ‚nur Tiere'" immer nach Bedarf verwendet werden kann, um dem Kriterium von ‚Menschlichkeit' ein Negativum von ‚Tierlichkeit' und ‚Tiersein' entgegenzusetzen. Der konservative Analogismus beinhaltet, die tatsächliche Situation und das Interesse der Tiere in irgendeiner Form auszublenden.

Was aber nun die fortschrittlichere Seite anbetrifft: Bei einer intersubjektiveren und gerechteren Herangehensweise, sollte eine pauschale Aussage wie: „wir teilen das gleiche Leid" erstmal in seiner Begründung genauer hinterfragt werden. Als ausreichende Solidaritätsbekundung würden wir solch eine Aussage nicht betrachten. Denn: Wenn wir uns auf eine gerechtere Ebene begeben, würde menschliche Intersubjektivität mit Tieren gerade bedeuten, dass Menschen dazu in der Lage sind, Dinge wirklich in Relation zu setzen und so den Bann der Diskriminierung zu brechen – indem die Situation des Gegenübers (der tierlichen Opfer/von Tieren als Betroffene menschlicher Destruktivität) in diesem Fall wirklich als weitaus schwerwiegender geartet für den Menschen verständlich wird.

Wie kann ein Mensch davon ausgehen, dass die konkreten Dinge, die mit Tieren von Menschen gemacht werden, für Tiere eine geringere Tragweite hätte, als wenn das Gleiche Menschen geschähe?

Wenn ich mich vergleiche mit Tieren, quasi intersubjektiv, und dann aber zu dem Schluss komme, wir erleben unter Menschen in dieser menschenbestimmten Welt das Gleiche, dann ist das schlichtweg Tieren gegenüber nicht gerecht und bildet die reellen Geschehnisse und die reelle uns bekannte Geschichte nicht ab.

Und ob eine Intersubjektivität, die so viel Diskrepanzen beinhaltet, ein optimaler Weg der Annäherung ist, und es da nicht etliche andere und vielleicht klarsichtigere Wege gibt, möchten wir an dieser Stelle als Frage in der Raum stellen.

Gerechtigkeit gemeinsam mit Tieren

Gerechtigkeit einzufordern ist kein altruistisches Handeln. Gerechtigkeit für Nichtmenschen richtet sein Interesse auf das Prinzip bedeutungsvoller Koexistenz.

Vor allem ist es ein gemeinschaftliches Unterfangen, eine gemeinschaftliche Notwendigkeit und ein gemeinsamer unmittelbarer und starker kontextualisierbarer Gewinn.



Warum Religion problematisieren und anders betrachten

Warum Fragen über Religion aufwerfen und wie … three takes

Ironie speziesistischer Ungerechtigkeit

Unsere speziesistischen Systeme und Denkstrukturen funktionieren gleich einer Niemandsherrschaft, in der alle schuld sind, weil keiner schuld ist: Religionen,

Philosophie, Naturwissenschaften … nichts produziert ursächlich Speziesismus, er scheint einfach aus dem Himmel gefallen zu sein. Es gibt einfach „böse unaufgeklärte Menschen“, bei denen die Empathie noch nicht ausreicht, und andere, die also kognitiv und emotional erleuchtet sind und die nichtmenschliche Tiere daher nun „anerkennen“. Und weiter mit der Ironie: Der willkürlich-emotionale und empathisch begründete Bezug wird sich gewiss auch in den Fundamenten von Religion, Philosophien, Naturwissenschaften niederschlagen! Wahrscheinlich sind die Nichtmenschen selbst aus dem Himmel gefallen und deren Geschichte hängt auf ganz loser Ebene mit derer der Menschheit zusammen … Die Schuldlosigkeit und somit weitreichende Verantwortungslosigkeit scheint einmalig in den Ungerechtigkeitssystemen und ist in dem Maße allein dem systemischen Speziesismus eigen.

Wir benötigen Begriffe, um die Diskriminierungsformen und die Ungerechtigkeiten zu beschreiben, die von menschlichen Gruppen und/oder Individuen im Bezug auf nichtmenschliche Tiere und gegenüber der nichtmenschlichen Welt im Ganzen ausgeübt werden – in all deren Facettenhaftigkeiten in denen solche unterdrückerischen Mechanismen, Gedanken und Handlungen in den unterschiedlichen menschlichen kulturellen Ebenen, so wie in Religionen, Wissenschaften, Recht, Kunst, etc. in Erscheinung treten

---

Religion, Tierrechte und Biologismus: Theologische Tierrechtsdiskurse und Antispeziesismus > https://simorgh.de/about/theologische-tierrechtsdiskurse-und-antispeziesismus/

„Wenn Religionen sich heute zusammentun, um zu besprechen, wie man „der Schöpfung“ gerechter werden kann, und alle Felder von Perspektivität ausgeschöpft sein sollen, wenn atheistische Wissenschaftlichkeit noch den gewohnten Biologismus beiträgt, dann scheint es fast so, als wolle Homo sapiens sich vor sich selbst rechtfertigen, um Denkfehler so noch etwas länger kultivieren zu können und um nur mildtätig einige wenige Zugeständnisse als ethischen Fortschritt proklamieren zu können.

Paradigmenwechsel würden nur stattfinden, wenn alles auf den Tisch kommt. Alle Teile menschlicher Kultur sind verwoben mit bestimmten Konzeptionen von „Menschsein“, die „Tiersein“ grundsätzlich in seinem Verschiedensein antagonisiert haben. Man denke daran, wie vehement das Thema Tierdenken immernoch über Biologismen reduktiv zum Nichtthema gemacht wird.

Allgemein ist die Tendenz, Tierthemen in vielen kleine Facettenschwerpunkten zu diskutieren, Ausdruck des Versäumnisses sich Tierfragen in der Dimensionalität eines Faunazids zu stellen. Mir kommt es eher so vor, als wollen gesellschaftlich verankerte Machtinstanzen, wie Religionen, sich anhand ethischer Diskussionen über die Themen, die Nichtmenschen anbelangen, usurpierend einbringen, um so ihre Götter und Theologien über den anstehenden post-anthropozänen Bewusstseinswechsel der „droht“ hinwegzuretten.“



Die traurigen Seiten des Fortschritts

Wir haben eine grundsätzlich traurige Theorie:

Vegetarier zu sein, bedeutete offensichtlich nicht, dass die Menschen ethisch unbedingt „wach“ für die Rechte von Nichtmenschen waren, daher entwickelte

sich der Veganismus aus dem Vegetarismus, mit dem ausdrücklichen Ziel, die Interessen von Nichtmenschen verstärkt zu adressieren und zu respektieren.

Wobei wir hinzufügen müssen, dass wir hier nicht über alle (vielleicht sogar individuelle) Formen gewaltfreier pflanzlicher (…) Lebensweisen sprechen können, die Menschen praktiziert haben, die aber nicht bekannt sind oder von der „vegetarischen Geschichte" erfasst werden/wurden.

Auch die vegane Bewegung ist keine automatische Garantie dafür, dass Tierrechtsfragen fundamental genug, um der Problematik gerecht zu werden, behandelt werden. Wenn zum Beispiel die Frage der Ungerechtigkeit zweitrangig wird, während die Ebene des Faunazids (oder des Theriozids) auf den Ebenen des Massenmordes an Nichtmenschen, wie er in der Agrarwirtschaft stattfindet, eliminiert werden soll, würde das bedeuten, dass das Töten und die Gewalt in diesen Räumen nicht mehr stattfindet, aber dennoch würde eine allgemeine und ganz grundlegende Gerechtigkeit als politischer und ethischer Prozess und als gesellschaftliche Entwicklung von Seiten der menschlichen Gesellschaften dadurch noch nicht zwangsläufig in Kraft gesetzt: Tierliches Leben wird dann zu einem Problem im Sinne von Umweltschäden, die eigene Not und die Geschichte als 'nichtmenschliches Wesen/Gruppe', die Nichtmenschen erleben, wird aber weiterhin noch nicht ausreichend (wenn überhaupt) als fortwährender Kampf wahrgenommen … .

Das Gleiche gilt natürlich auch für Tierrechtsdefinitionen und -bewegungen selbst: Sogar Tierrechte – als menschliche Bewegung, als die Ideen, nicht die „Sache selbst" – können bedeuten, dass die Theorie (jede beliebige) fehlerhaft oder unzureichend sein kann.

Es gibt einfach keine Garantie für ein perfektes, wasserdichtes Etikett, an dem wir uns ohne ständige Vorsicht, völlig zuverlässig orientieren können > es ist noch ein langer Weg, um einem menschlichen Verständnis für- und der Anerkennung von Rechten nichtmenschlicher Tiere ein solides Fundament zu schaffen und dieses zur Effektivität hin auszugestalten.

Nichtsdestotrotz scheint es klar und logisch davon auszugehen, dass dies ein Kampf und eine Suche innerhalb des menschlichen Gemeinschaftslebens und den

zwischenmenschlichen Begegnungen seit dem Beginn menschlicher Existenz gewesen sein muss.

Dies vorausgeschickt und auf den Titel dieses Kommentars zurückkommend, müssen wir sagen, dass der undifferenzierte Enthusiasmus, der durch neue Wege in der Gesellschaft zur „Schaffung einer besseren Welt“ hervorgerufen wird …

a.) immer noch vor dem Hintergrund der dabei relevanten historischen und kulturellen Diskurse betrachtet sehen werden sollte

und

b.) dass die gegenwärtig vorherrschenden Einstellungen, die unseren Enthusiasmus begünstigen, in Bezug auf Tierrechte definitiv nicht das sind, was die „Geschichte des Vegetarismus“ und des Veganismus als garantierte und untrennbare, implizite Bestandteile ihrer Ansätze zusammenfassen und voraussetzen könnten.

Es ist an der Zeit, dass die Tierrechtsbewegung eigenständig und weitaus differenzierter arbeitet, als sie es gegenwärtig tut, und, die Tierrechtsbewegung sollte weitaus radikalere Ziele formulieren. Es ist auch an der Zeit, alle aufkommenden relevanten Perspektiven und Sichtweisen in direkter Weise zu kontextualisieren, damit Nebenwege nicht mehr zu Hauptausweichrouten werden.

Am bestehenden Schisma zwischen Umweltschutz und Tierrechten vor allem wird sich entscheiden, ob Tierrechte in absehbarer Zeit effektiv in der Gesellschaft verankert werden können, oder ob sie weiterhin sekundarisiert werden und als Vehikel des gesellschaftlichen Eigennutzes dienen sollen, im Sinne der technokratischen Agendas von Nachhaltigkeit, derer man sie potenziell unterordnen würde. Siehe in diesem Zusammenhang:

E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 4, Nr. 3, Mai 2022: Tierrechte und Umweltschutz > https://d-nb.info/1257735012/34 > https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:101:1-2022051718052125425859



Impressum

Edition Farangis
Untergasse 7 / Marstallweg 8
61250 Usingen / Taunus
Deutschland
mail@farangis.de
Tel. + 49 6081 6 88 24 49
www.farangis.de

Autor:innen: Gita Marta Yegane Arani (Tschördy / Palang LY); Lothar Prenzel Yegane Arani
Illustrationen/Illustrator:in: (Malerei, Ol auf Leinwand, Zeichnungen) Farangis G. Yegane (Gertrud Waltraud Lück-Flender) und Gita Marta Yegane Arani.

Herausgeber:innen: Lothar Yegane Arani, (geb. Prenzel); Gita Marta Yegane Arani; Edition Farangis

Erscheinungsdatum: Januar 2023
Kontaktdaten: www.farangis.de

